

Kicher-Mädchen

Eine breite Zufahrt führte direkt auf ein großes rotes Backsteingebäude zu. Daneben lagen eine Reithalle und ein großer Stall. Außerdem gab es mehrere Holzhäuser, hinter denen sich eine große Pferdekoppel auftat.

Leni konnte es kaum erwarten, dass ihr Vater den Wagen zum Stehen brachte und den Motor abstellte. Flugs löste sie den Sicherheitsgurt, drückte die Wagentür auf und sprang hinaus. Am liebsten wäre sie sofort zur Koppel gestürzt, um sich die Ponys anzusehen, doch Herr Melzer hielt sie zurück.

„Jetzt lauf bitte nicht weg“, sagte er. „Wir wollen erst einmal nachschauen, ob wir jemanden finden, der euch in Empfang nehmen und uns eure Zimmer zeigen kann.“

Er hatte es gerade ausgesprochen, da ertönte das Klocker-di-klocker-di-klack von Pferdehufen, und kurz darauf kam eine junge Frau, die ein schwarz-weiß geflecktes Pony am Halfter führte, um die Ecke des Haupthauses. Sie trug ihr krauses dunkelblondes Haar zu einem Zopf gebunden und hatte ein freundliches Gesicht.



„Hallo“, sagte sie lächelnd.

„Wen haben wir denn da?“

Das Pony schnaubte leise.

„Ich heiße Emma!“, rief Emma.

Sie war inzwischen ebenfalls ausgestiegen und hielt der Frau ihren Stoffhasen unter die Nase.

„Und das ist der Püschel.“



„Ich hoffe, du magst Micky?“, fragte Nele an Leni gewandt.

„Oh ja!“, antwortete Leni. Mit einem Mal war sie schrecklich aufgeregt. Sollte sie etwa jetzt gleich schon auf dem Ponyhengst reiten?

„Also gut“, sagte Nele und nahm zwei Möhren aus dem Eimer. „Ich kümmere mich um Micky und ihr füttert die anderen Ponys.“

Leni und Mia liefen sofort los und schleppten den Eimer ein ganzes Stück den Zaun hinunter, um die Ponys vom Gatter wegzulocken.

Aus der Ferne beobachteten sie, wie Nele das Tor öffnete. Langsam ging sie auf Micky zu, der wie immer ein wenig abseits stand. Vorsichtig fraß er ihr die Möhren aus der Hand und folgte ihr dann zum Zaun, wo er sich bereitwillig aufsatteln ließ.

Nele schloss das Gatter wieder

und brachte Micky zu Leni und Mia.

Die Mädchen streichelten ihn ausgiebig.

Dann half Nele Leni in den Sattel.

Micky hielt ganz still.

Nele zeigte Leni, wie sie die Zügel halten sollte. Dann führte sie den Ponyhengst an den Wohnhütten und dem Haupthaus vorbei zum Stall. Mia hüpfte voraus, Mickys Kopf wiegte sanft auf und ab, und Leni fühlte sich fast wie eine Prinzessin. Umso überraschter war sie, als sie vor der Stalltür stoppten und Nele zwei Glitzerkleider aus ihrer Umhängetasche hervorzog.

„Ihr zwei versteht euch doch gut, oder?“, fragte sie Leni und Mia. „Genauso gut wie Lotti und Micky?“ Die Mädchen nickten eifrig.

„Ich habe nämlich eine Idee für das Turnier am nächsten Sonntag“, meinte Nele lächelnd. „Als ich so alt war wie ihr, habe ich so etwas selber schon einmal gemacht. Und weil die Lotti jetzt ein paar Tage nicht ausreiten darf, aber trotzdem bewegt werden soll, dachte ich, es wäre eine gute Idee.“



Leni lief mit Mia zum Ponystall.
Dort zogen sie ihre tollen
Glitzerkostüme an.
Lotti und Micky wurden ebenfalls
geschmückt und dann ging es los.

Leni und Mia thronten im Damensitz auf dem Sattel, und Nele geleitete die Ponys zur Turnierwiese, wo sie mit viel Applaus begrüßt wurden. Lenis Herz klopfte wild vor Aufregung. Ihre Kunststücke vor einem großen Publikum vorzuführen, war eine ganz andere Sache, als im Geheimen auf der kleinen Weide zu üben. Aber dann fiel ihr Blick auf die strahlenden Gesichter ihrer Eltern, und Leni stellte sich vor, dass sie sich nur für Mama und Papa auf den Sattel kniete, das linke Bein nach hinten ausstreckte und schließlich auch noch die rechte Hand vom Knauf löste und ihren Arm geschmeidig auf- und abschwingen ließ. Das Publikum jubelte und klatschte. Viele hielten bunte Luftballons in den Händen und ließen sie in den Himmel steigen. Lenis Vater steckte die Finger in den Mund und stieß einen lauten Pfiff aus. Zum Glück ließen Lotti und Micky sich davon nicht aus der

Ruhe bringen, sondern schritten langsam zum Ende der Turnierwiese.

Und dann begann der Wettkampf. Chantal, Loretta und vier weitere elfjährige Mädchen waren in der ersten Gruppe. Von ihnen machte Loretta das Rennen. Chantal wurde dritte. Danach waren die Sieben- bis Neunjährigen an der Reihe, zu denen auch Emma, Svenja, Annabel und Pauline gehörten.

Annabel startete als Erste.

Ihr Pony war dunkelbraun und hieß Moritz.

Langsam trottete es los,
hüpfte über den Baumstamm
und machte einen großen Bogen
um den Wassergraben.

